

Kirchliche Anzeigen.

Am Sylvestertage.
 St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Propst Bogermann.
 Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Abends 5 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer Lachner.
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
 Heil. Leichnam-Kirche.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Schlegel.
 Reformirte Kirche.
 Abends 5 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
 Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Abends 8 Uhr: Jahresabschluss.
 Herr Prediger Hinrichs.
 Wolkendorf Nied.:
 Abends 7 Uhr: Jahresabschluss.
 Herr Prediger Horn.

Am Neujahrstage.
 St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tief.
 Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Dury.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Salewski.
 Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Salewski.
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Miebes.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
 Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schlegel.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
 Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
 Mennoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
 Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
 Herr Prediger Hinrichs.
 In Wolkendorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:
 Herr Prediger Horn.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Krankenliste bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß für das Jahr 1895 die Herren:
Dr. Bleyer und **Dr. Simon** als Kassenärzte wiedergewählt worden sind.
 Die ärztliche Behandlung der Kassenmitglieder erfolgt wieder in der Weise, daß
 1) Herr **Dr. Bleyer** die Mitglieder mit den Anfangsbuchstaben **A bis K** einschließt,
 2) Herr **Dr. Simon** die Mitglieder mit den Anfangsbuchstaben **L bis Z** übernimmt.
 In Behinderungsfällen vertreten sich die genannten beiden Herren Ärzte gegenseitig.
 Die Sprechstunden sind festgesetzt:
 Vormittags von 8 1/2 bis 10 Uhr,
 Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.
 Die Arzneien liefert im Jahre 1895 Herr Apotheker **Goetz, Brückstraße 19.**
 Elbing, den 29. Dezember 1894.
Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

Folgende Personen haben durch Gaben an die Armen-Kasse die Neujahrsgelobnisse abgeholt:
 Stadtrath **Axt**, Frau **Bober**, Pfarrer **Böttcher**, **Geschw. Böhm**, Oberlehrer **Bergau**, Bürgermeister **Dr. Contag**, Sanitätsrath **Dr. Deutsch**, Instrumentenmacher **Dietschreit**, Oberbürgermeister **Elditt**, Kanzleidirector **Eick**, Stadtrath **Haensler**, Kaufm. **J. H. Koch**, **Dr. Krause**, Stadtbaurath **Lehmann**, **Dr. Nesselmann**, Kreisphysicus **Olkendorf**, Ingenieur **Paltzo**, Kaufm. **Albert Reimer**, Brauereibesitzer **v. Roy**, Rentant **Siebert**, Rechnungsrath **Schmidt**, Rentier **Seeziger**, Pfarrer **Schiefferdecker**, Rechnungsrath **Ströhmer**, Wittve **Stogmann**, Kataster-Controllor **Schoenberger**, Apotheker **Strobel**, Kaufmann **Ed. Stach**, Fabrikbesitzer **Hermann Tiessen**, Stadtrath **Ziegler**.
 Weitere Eingänge von Geschenken werden sofort veröffentlicht werden.
 Elbing, den 29. Dezember 1894.
Die Armen-Direction.

Stellung. Prospect gratis. **Existenz.** Prospect gratis. Brieflicher prämiirter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
 Rechn., Correspond., Kontorarb., Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
 Keine Vorzahlung.
 Gratis Prospect. Briefliche Besorgung.
 Adressieren Sie genau wie folgt:
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
OTTO SIEDE - ELBING.

Zum Sylvester: Glückspiele
 von Zucker,
Anallbonbons
 mit Bonboneinlagen resp. Mähen,
 scherzhaftes Atrappen
 in reicher Auswahl
 bei **M. Dieckert.**

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** & **Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
 In Elbing bei Richard Wiebe und J. Staesz jun., Wasserstr. u. Königsbergerstraße 49/50; in Br. Holland bei Otto Nack.

Eine Wohlthat für kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's Schwamm-Einlegesohle**, D. R.-Pat.
 Sie wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu unverwundlich und von Ärzten sehr empfohlen.
 Preis 80 Pf. bis M. 1.20.
Ludwig Tertz, Vederhandlung.

Elbinger Standesamt.
 Vom 29. Dezember 1894.
Geburten: Maurergeselle Gottfried Brang S. — Tischler Johann Conrad S. — Köpfer Carl Lindenan S. — Arbeiter Johann Berschau S. — Arbeiter Adolf Peter S.
Aufgebote: Schuhmacher Gustav Henkel-Güldenboden mit Maria Henriette Stahl-Elbing.
Geschlichtungen: Arbeiter Ferdinand Hohmann mit Fleischer-Wittve Auguste Neiber, geb. Manfowski.
Sterbefälle: Eisenbreher August Wollgart S. 3 M. — Arbeiter Franz Zimmermann L. 6 W. — Arbeiter Carl Apfelbaum L. 1 1/2 J. — Fleischermeister-Wittve Rosa Schmidt, geb. Demuth 73 J.

Bürger-Ressource.
 Dienstag, den 1. Januar 1895:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.

Liederhain.
 Montag, den 31. Dezember cr.:
Weihnachts- und Sylvesterfest
 mit Aufführungen u. Verloosungen in der Bürger-Ressource, wozu die activen und passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden.
 Die Verloosungsgegenstände werden an demselben Tage von 11—2 Uhr Mittags in der Ressource angenommen.
 Anfang 8 Uhr Abends.
 Einheimische dürfen als Gäste nicht eingeführt werden.
 Der Vorstand.

Zischkarten
 zum Sylvester-Ball zum Preise von 1.20 M. sind bei unserem Oekonomem bis zum 30. d. M., Abends, zu entnehmen.
 Preis des Couverts ohne vorherige Lösung einer Zischkarte: 1.50 M.
Ressource Humanitas.

Rosen-Paprika
 in feinsten Qualität zu billigsten Marktpreisen.
 Kleinstes Probe-Sendungen 1 Pfund zum Preise von A. 2.50 franco. Bei Engros-Abs. bedeutend. Rabatt.
M. Hutter, Berlin N.
 Lager Botter, ung. Specialproducte.

Frische Sendung
Zhorner Honigkuchen von Gustav Weese,
 sowie zum Nachfüllen der Weihnachtsteller:
frisches Theeconfect, Randmarzipan und Makronen
 empfiehlt in bekannt reeller Qualität
M. Dieckert,
 Confituren- und Marzipan-Fabrik.

Aus Danzig.
 Ein Probebezug des seit September in Danzig erscheinenden **unparteiischen neuen Blattes der „Danziger Neueste Nachrichten“** sei Jedermann zum Quartalswechsel bestens empfohlen.
 Die **„Danziger Neueste Nachrichten“** erscheinen **t ä g l i c h** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und bringen **eine Fülle aller Ereignisse** von allgemeinem Interesse als:
Reichstagsberichte, populäre Leitartikel, eine unparteiische politische Uebersicht, Berichte über Gerichtsverhandlungen, Referate über Theater und Musik, Gute Romane, die neuesten Telegramme und namentlich **eine Menge Mittheilungen** aus Danzigs näherer und weiterer Umgebung, sowie aus den Provinzen West- und Ostpreußen und Pommern. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen **für das 1. Quartal 1895 zu M. 1,25** ohne Bestellgeld entgegen. Man verlange Probenummern.

Katalog gratis.
 Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in **neuen Exemplaren zu den ermässigten Preisen:**
Nützliche Vogelarten nebst ihren Eiern, deren Schutz behördlich angeordnet ist.
 Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromdruck (Format 32x43 cm).
Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiirt.
 Ferner als reizendes Präsent:
Im Waffenrock:
 Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von **Ferd. Czabran.**
 Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.
Statt M. 6.— für M. 3.— franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Die elegante Mode.
Illustrierte Modenzeitung.
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
 Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
 Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 1/4 Mark vierteljährlich.**

Landwirthschaftl. Bauten werden bei solidester Ausführung, bestem Material und billigster Preisberechnung ausgeführt.
 Interessenten werden gebeten, sich bei mir die erforderlichen Zeichnungen und Kostenanschläge machen zu lassen, welche in jedem Falle **kostenlos** gefertigt werden.
Dampfsägewerk Waldenten. Ernst Hildebrandt.

S. Bersuch Nachf.
 (Rud. Nadolny)
 Rum-, Liqueur-, Frucht- und Weinhandlung
 No. 5 Schmiedestr. No. 5 empfiehlt
Punsch-Essenzen zum Sylvester, als:
Carneval- Amrosia- Gimbeer- Schlummer- Schwedischen Punsch royal.

Hasen, frische von der Treibjagd 21. Dez., in größter Anzahl und Auswahl, Rehe, Rücken, Keulen, Blätter, Junge Puten und Capanen ff. Mast, Gänsebrüste und Keulen geräuchert, Neunangen v. 7—20 Pf. p. Stck., p. Schock 4—12 Mk. empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlung, an der Hohen Brücke, Fischmarkt 52.

Pianinos in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von M. 450.— ab.

Für Herren!
 Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloff. Couvert) Darstellung, Beschreibung und Gebrauchs-anweisung einer **gesehlich geschützten Erfindung**, welche **Chronische Harnröhrenleiden** (Ausfluß) sicherer beseitigt, wie alle anderen bisher gebräuchlichen Methoden.
A. Hillmann's Verlag, Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
 Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn., (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarsfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Echt hinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen vom mindestens 75 Pfd. Abnat. — Abhängigkeitsbescheinigung wird zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Der Eisenbahn-Fahrplan
 Winterausgabe 1894/95
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altpr. Ztg.

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz
 Wien IX., Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“**
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer. **Vollst., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbierter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27 I. Auswärts brieflich.

Rollwagen zu verkaufen.
Elbinger Messingwerk E. Boch.

Der **methodische Unterrichtskursus im Schneidern** beginnt im Januar aufs Neue. Akademischer Schnitt leicht erlernbar; Hauptwerth wird auf praktische Uebung gelegt.
Luise Griegoleit, Heiligegeiststraße 20, Industriellehrerin und wissenschaftl. Lehrerin.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 304.

Elbing, den 30. Dezember.

1894.

Der Australier.

Roman von Adolf Reichner.

Nachdruck verboten.

15)

In den anstößenden Cabineten erschienen vereinzelt Gäste, die sich vorübergehend von den Kunstgenüssen zu erholen gedachten, welche sie soeben im Musiksaale ausstehen mußten. War es schon störend, daß eine solche Nachbarschaft die Fortsetzung des auf Umwegen immer mehr dem gefährlichsten Punkte ihrer Gedanken sich nähernden Gesprächs hinderte, so verbot es auch dessen plötzliches Abbrechen.

Der Australier stand so, daß er sehen konnte, wer sich in den vorderen Gemächern befand, und gewahrte auf diese Weise, daß unter den zuerst Angekommenen der Oberstleutnant war, der sich suchend umsah, aller Wahrscheinlichkeit nach damit beschäftigt, seine Frau oder seine Tochter aufzufinden. Er wendete sich schließlich gegen das kleine Museum, ohne daß Mr. Richardson von seinem Eintritt Notiz zu nehmen schien; vielmehr zeigte er eben auf eine jener schattenspendenden Federmützen, wie sie die Eingeborenen der Osterinsel zum Schutze gegen die Sonne tragen, und sprach:

„Die Erlangung dieses Hauptschmuckes hat den Prinzen Xaver in wirkliche Lebensgefahr gebracht, so friedlich die Bewohner der Osterinsel auch sonst sind. Sie betrachteten das Verlangen des Prinzen nach dem Kopfpuzze ihres Häuptlings, wofür ihnen das verlockende Angebot einer ganzen Hand voll eiserner Nägel gemacht wurde, für eine Kriegserklärung, wie es scheint, für eine symbolische Mediatifizierung ihres Häuptlings, und wir hatten ernsthafte Mühe, uns der aufgeregten Bursche zu erwehren.“

Während dieser Auseinandersetzungen war der Oberstleutnant ganz herangekommen und verschlang mit sprühenden Blicken das hier zeugenlos verkehrende Paar. Bis hier war er noch immer in Zweifel gewesen, ob seine Frau Kenntnis davon habe, in wessen Hause sie sich eigentlich befinde; nun war dieser Zweifel in einer Weise plötzlich gehoben, welche den Oberstleutnant weit über die Grenzen aller Wohlstandigkeit hinaus aufregte. Ohnedem durch das vorherige Zusammentreffen aus seiner sonstigen Art und Weise herausgerissen, vergaß er sich so weit,

dem Australier am Schlusse seiner Erklärung über die Federmütze des polynesischen Häuptlings die Bemerkung zu machen:

„Der Kerl war eben stolz auf die Krönung seines Hauptes; dadurch unterscheidet sich ein Neuseeländer von einem Abendländer. Sie freilich, mein Herr Richardson, haben lange genug unter den Wilden gelebt, um deren Begriffe und die unserigen zuweilen mit einander zu verwechseln.“

Frau von Mayen sah erschreckt auf; eine so tiefgehende Beleidigung ihrer eigenen Person, wie nicht minder des Mannes, dessen Gast sie mittelbar waren, machte sie sprachlos.

Der Australier aber erwiderte mit überlegener Ruhe:

„Sie haben vollkommen Recht, Herr Oberstleutnant, und gerade in diesem Augenblicke fühle ich recht lebhaft, wie sehr meine Begriffe von guter Sitte von den Ihrigen abweichen.“

Die vernichtende Zurechtweisung war natürlich durchaus nicht geeignet, den Grimm des Oberstleutnants zu beschwichtigen. Aber nicht gewandt genug, um den mächtigen Hieb des Australiers schlagfertig zu erwidern, lenkte sich der Born des Wütenden auf die bleich vor Entsetzen dastehende Frau von Mayen.

„Ich habe Dich bei Deiner Tochter gesucht“, fuhr er sie an, „aber natürlich, die wäre Dir als Zugin bei Deinen interessanten Studien hier unbequem geworden —“

Während Frau von Mayen sich mit nicht verbehlter Verachtung abwendete, unterbrach Mr. Richardson den Gatten, dessen ohnmächtiger Born sich schon bis zur Rohheit verirrt hatte, mit den gebieterischen Worten:

„Mein Herr Oberstleutnant, Sie zwingen mich, mein Hausrecht zu wahren. Ich dulde nicht, daß Sie unter meinem Dache eine Dame injurieren, mögen Ihre sonstigen Beziehungen wie immer sein.“

„Bravo“, entgegnete Herr von Mayen und schlug ein widerwärtiges, besseres Lachen auf; „es ist gut, daß Sie mich daran erinnern, wo ich mich befinde; es mahnt mich das daran, wie unpassend es sei, noch länger hier zu verweilen, seitdem ich weiß, daß wir Gäste eines — entlassenen Festungssträflings sind.“

Damit war das Tafeluch zwischen den Parteien entzwei geschnitten. Der Oberstleutnant erschraf selbst, als ihm diese Worte entfahren waren, umso mehr, als er die seltsame Wirkung

gewahrte, welche sie auf die beiden Personen im Cabinet ausübte.

Der Australier stand hoch aufgerichtet, trotz seiner unbeweglichen Haltung drohend in der Mitte des Zimmers; seine funkelnden Augen bohrten sich fest auf die in sich zusammenstauende Gestalt Mayen's und etwas wie höhnische Verleumdung zuckte um seine Lippen. Frau von Mayen saß halb aufgerichtet in dem kleinen Fouteuil; in dieser Stellung aber war sie wie erstarrt verblieben und schaute mit einem unsagbaren Ausdruck der Angst und des Schreckens in das Gesicht des Australiers. Die rohe Manier, in welcher der Gatte die schmerzlichste, nie verhaschte Wunde im Leben der Anwesenden berührt, raubte ihr im ersten Augenblicke jegliche Ueberlegung.

„Du wirst fühlen“, wendete sich der Oberstleutnant an seine Frau, dabei achtsam dem Blicke Mr. Richardson's ausweichend, „Du wirst fühlen, daß Du hier nicht länger am Plage bist; rufe Agnes ab und lasse uns nach Hause fahren.“

Frau von Mayen antwortete nur durch eine abwehrende Handbewegung.

„Was soll das heißen?“ fuhr der Oberstleutnant auf.

Eine Pause entstand, während welcher Frau von Mayen wiederholt vergeblich den Versuch machte, zu sprechen, aber es gelang ihr erst nach einer Weile; leise, aber mit dem Ausdruck der Festigkeit, erklärte sie dem Gatten:

„Ich bedarf keiner Vorschriften, wie ich zu handeln habe.“

„Das heißt mit anderen Worten: Du bleibst hier zurück,“ veretzte Herr von Mayen und schnitt eine Grimasse, welche eine Bütse ausdrücken sollte; „eigentlich um so besser; es wird mir das bei Regelung unserer ferneren Beziehungen vortrefflich zu Statten kommen. Einstweilen aber will ich mich der Person von Agnes versichern, um wenigstens dieses hoffentlich noch nicht angefleckte Geschöpf vor verderblichen Einflüssen zu bewahren.“

Damit verließ der Oberstleutnant das Cabinet; von den Zurückbleibenden würdigte ihn kein einziger Gegenrede.

Sie standen sich wieder gegenüber, wie damals vor achtzehn Jahren, ehe zwischen ihnen jenes entscheidende Wort gefallen war, dessen Verwirklichung so grausam zurückgehalten wurde. Sie fanden nicht Worte, um den Empfindungen Ausdruck zu geben, die durch ihr Inneres stürmten, weil sie nicht den Muth hatten, sich für immer zu trennen; denn das war ihnen klar: sie mußten sich trennen. Die Gattin Mayen's und Oskar Bollmann konnten nimmermehr nebeneinander — geschweige denn miteinander — ihre Straße ziehen. Dieser Gedanke war es, welcher die der Wucht der Ereignisse fast erliegende zarte Frau beschäftigte und der sie, fast wie im Selbstgespräche, vor sich hinmurmeln ließ:

„Ach, warum sind Sie gekommen!“

Es klang wie Betrübniß aus diesem lauten Seufzer, eine Betrübniß, welche sagen wollte: wir bezahlen ja dieses Wiedersehen mit dem Ende unserer bisherigen heimlichen Träume.

Der Australier aber mißverstand den Sinn dieser Worte: er hörte aus ihnen nur einen Vorwurf heraus und nicht ohne Bitterkeit erwiderte er:

„Es war freilich ein Verbrechen, die süße Ruhe zu stören, in der die Früchte reiften, die aus dem zertretenen Lebensglücke eines Vergessenen hervorsproßten.“

Frau von Mayen sank tief in ihren Stuhl zurück und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Vergessen? — o, mein Gott!“ hauchte sie vor sich hin, und ihre Brust hob sich krampfhaft, wie wenn sie nur widerstrebend die Vertheidigung auf diese Anschuldigung zurückdränge.

Dieses Bild hatte etwas so ungesucht Ergreifendes, daß der Australier mit warm empfundener Theilnahme die ihren Schmerz muthig bekämpfende Frau betrachtete. Er fand nicht mehr den Muth zur Fortführung des Tones, in dem er eben gesprochen.

„Vielleicht“, sprach er welcher, „bin ich wiedergekommen, um zu sehen, ob ich allein es war, der sich bereits getäuscht fand, oder ob —“

Er vollendete den zögernd gesprochenen Satz nicht, denn er sah, wie verrätherische Thränen sich unter den vorgehaltenen schlanken Fingern der gequälten Frau hervorstrahlen.

„Sie weinen? weinen um ein zerstörtes Leben?“ fragte er mit zärtlicher Theilnahme; „o, ich weiß es, auch Sie sind nicht glücklich geworden.“

„Glücklich? Ich?“ erklang's in schmerzhaftem Schluchzen hinter den vorgehaltenen Händen hervor. „Daß ich nicht ganz unglücklich war, lernte ich erst heute einsehen.“

„Wo Sie im Begriffe stehen, die Kette zu zerreißen, die Sie an einen Unwürdigen fesselt!“ rief der Australier erstaunt; „denn nach dem, was ich hier gehört, ist kein Zweifel mehr möglich über die Absichten des Herrn von Mayen.“

„Ach, wer spricht davon?“ entgegnete sie mit Geringschätzung, und befreite das Gesicht von den Händen; „in welcher Weise äußerlich sich die Beziehungen unseres Hauses gestalten, kann mich in diesem Augenblicke nicht beschäftigen.“

„Und was dann?“ forschte mit wachsender Spannung der Hausherr.

„Es ist schwer, die Hoffnung auf ein Leben des Glückes zum Opfer bringen zu müssen,“ sprach Frau von Mayen ruhig; „wer es aber für seine Pflicht hält, es zu thun, wird in deren Erfüllung wenigstens einen Halt finden, wenn in Stunden schwerer Prüfung das Herz krampfhaft zuckt und zu erliegen droht. Diesen letzten Halt aber auch noch zu verlieren, sich sagen zu müssen, daß man ein Opfer vergeblich

gebracht, zu entdecken, daß man sehr Alles hingeben und nichts dafür geerntet, als Verlangtsein, das, mein Herr, ist mehr, als eines Menschen Kraft zu ertragen vermag.“

„Bei Gott, ich schwöre Ihnen zu, ich vermag Sie beim besten Willen nicht zu verstehen. Ich fühle aus Ihren Worten den tiefen Schmerz heraus, den Sie empfinden; aber ich vermag ihn mir nicht so zu erklären, um an ihm theilnehmen zu können, wie es ein alter, treuer Freund wünscht.“

Sie fühlten Beide, daß sie sich gegenseitig schuldig waren, nunmehr offen sich auszusprechen, und zwar gleich auf der Stelle. Sowie sie wieder zögerten, richtete sich unerbittlich eine neue Scheidewand zwischen ihren Seelen auf und trennte sie abermals. Und in der That lag die Gefahr sehr nahe, daß eine neue Störung den Austausch ihrer Mittheilungen verette, denn schon wieder näherten sich Schritte. Aber hier kam der Prinz dem Paare zu Hilfe. Mit jener freundschaftlichen Aufopferung, die um so mehr verpflichtet, weil sie nicht erst erbeten sein muß, sondern Anderer Wünsche erräth und ungebeten erfüllt, hatte Prinz Xaver nicht sobald die Anschauung gewonnen, daß sein Freund in seiner Unterredung im Museum ungestört sein möchte, als er auch mit der Autorität seiner fürstlichen Stellung die Gesellschaft im äußeren Zimmer festhielt, so daß das dem Museum zunächst liegende Cabinet leer blieb. Wer hätte es gewagt, an dem Prinzen vorbei in die inneren Gemächer zu gehen? Zumal als der Prinz eine sehr herablassende Conuersation mit allen Umstehenden eröffnete und über einer Anzahl ausgebreiteter Stiche und Skizzen die interessantesten Auseinandersetzungen zu machen die gnädige Laune hatte.

Frau von Mahen gewahrte von diesen schühenden Arrangements nichts; sie war sich übrigens in der Aufregung der Situation nur des Nächstliegenden bewußt.

„Was vor langer, langer Zeit“, beantwortete sie die indirecte Frage des Australiers, „als junges Mädchen meine Hoffnungen ausmachte, daran darf ich auch heute noch, wo ich Gattin und Mutter bin, ohne Scheu mich erinnern, denn nicht ich war es, die diese freudvollen Hoffnungen vernichtete.“

„War ich es?“ rief Richardson heftig.

„Nein, wir Beide waren nur das Spielzeug einer stärkeren Macht; aber eben weil wir Beide ohne Schuld sind an dem tragischen Ende des schönen Jugendtraumes, sollten wir uns wenigstens davor hüten, auch noch die einzige Erinnerung daran zu zerstören, welche frei ist von Bitterkeit.“

„Hätte ich das gethan?“

„Ja. Ich rühme mich nicht einer That, welche ich als selbstverständlich betrachte, aber ich lasse mir auch das stolze Gefühl, sie gethan zu haben, nicht gleichgiltig zerstören, denn dieses Gefühl war lange, schwere Jahre hindurch mein einziger Anker, der mich mit dem Leben zu ver-

binden vermochte. Als ich meine Hand und meinen Besitz — mehr gab ich nicht, mehr mag er wohl auch gar nicht beansprucht haben — Herrn von Mahen zusagte, schloß ich einen Handel ab; ich bezahlte mit meinem Ich die Erhaltung eines andern Lebens, das mir theuer war und das nur um diesen Preis den Kugeln der Soldaten entrisen werden konnte.“

„Olga!“ schrie Oskar Bollmann, den wir in diesem Augenblicke bei seinem wahren Namen nennen müssen, und stürzte zu den Füßen der Frau von Mahen nieder; „Olga, Sie tödten mich heute auf's Neue. Um diesen Preis wurde ich damals gerettet? O, wie erbärmlich lernt man doch im Unglücke denken! Weil kein tröstendes Wort von Ihnen die Nacht meiner Trübsal erhellte, weil die erste Kunde von Ihnen die mir wohl aus Schadenfreude hinterbrachte Nachricht Ihrer Verlobung mit meinem Todfeinde war, so wähnte ich mich vergessen, mehr als daß: weg-geworfen, und meine Flüche geleiteten Sie an den Altar.“

„Sie sind in Erfüllung gegangen“, sprach Frau von Mahen mit schmerzlichem Lächeln; „ob Sie in der Einsamkeit Ihrer unverschuldeten Haft mehr gelitten, als ich an der vergoldeten Sklavenkette einer nicht einmal auf Achtung gegründeten Ehe? Wir wollen es nicht untersuchen; wir wollen uns daran erinnern wie an die Erlebnisse anderer Menschen; Oskar Bollmann und Olga Heßdorf sind todt, stören wir ihre Grabesruhe nicht.“

„Nein, nein,“ rief aufspringend der Australier, der seine sonstige Gemessenheit gänzlich abgelegt hatte, „sie sind nicht begraben, sollen nicht begraben sein.“

„Doch, mein Freund. Zwar gehen mir heute die Augen auf, und ich muß annehmen, daß Dr. Richardson erschienen ist, um der Rächer Oskar Bollmann's zu werden, aber — er wird es nicht sein.“

„Und was wird ihn abhalten?“

„Ich!“

Dieses ohne Zögern gesprochene Wort wirkte, mächtiger auf den Australier, als die längste und eindringlichste Rede. Erstaunt, fragend sah er die Geliebte seiner Jugend an, und diese erwiderte den Blick mit einer so unaussprechlichen Zuversichtlichkeit, daß er wie ermattet die Arme sinken ließ.

„Nein ist die Rache, spricht der Herr“ mahnte Frau von Mahen.

„Derselbe Herr lehrt aber auch: Aug' um Auge, Zahn um Zahn, und ich dachte, diese lange Rechnung, die sich angesammelt hat, nicht unbezahlt zu lassen.“

„Was können Sie thun? Nichts, was das Glend durchlebter Jahre aus dem Gedächtnisse verwischen kann. Wissen Sie denn, ob Derjenige, an dem Sie sich jetzt rächen wollen, diese Rache nicht am Ende gar für eine Wohlthat halten wird? Wissen Sie denn, ob nicht die Jahre, die Sie in Veld einsam vertrauerten, für Ihren Feind ebenso viele Jahre des nagenden Vorwurfs,

der Reue gewesen? War eine solche Reue nicht um so natürlicher, wenn der Thäter sich um den Siegespreis betrogen sah? Ich möchte die Nächte nicht zählen, in denen Ihr gewesener Feind sich ruhelos in verspäteter Reue auf seinem Lager gewälzt und mit Reid Ihrer gedacht haben mag."

"Dann freilich wäre die raffinste Rache die, ihn sein erbärmliches Dasein fortführen zu lassen. Aber Sie vergessen, daß Herr von Mayen selbst eine Veränderung der Verhältnisse anbahnen wird, er sagte das ja selbst."

"Den Wurm in seinem Innern vermag er nicht zu tödten; er mag, was immer so sei, beginnen; in seiner That lag auch schon die unausbleibliche Strafe. Sie aber, mein Freund, verlieren durch jede gegen ihn gerichtete Feindseligkeit die Aussicht auf eine freundliche Erinnerung bei mir."

"Oha!"

"Sie sehen, ich habe in den vergangenen Jahren viel eingebüßt, aber meine frühere Aufrichtigkeit gegen Sie habe ich behalten; ich scheue mich nicht, zu gestehen, daß ich weiß, Sie würden es schmerzlich empfinden, wenn ich Ihnen meine Freundschaft entziehe. Rauben wir uns nicht auch noch diesen schwachen Spätsonnenschein; wir sind Beide nicht reich genug, um hier Verschwender sein zu dürfen."

Sei es, daß Prinz Xaver der Meinung war, er habe nun hinreichend lange die Bewegung nach den inneren Zimmern aufgehalten, oder sei es, daß er nicht mehr vermochte, sie noch länger zu stauen, ohne anzufallen, genug, er mußte die Thüre und damit die Communication nach der letzten Zimmern endlich wieder freilassen. Das Gerathenste schien ihm darum, allen Neugierigen, wenn deren vorhanden sein sollten, zuvorzukommen und selber in das kleine Museum sich zu begeben. Indem er diesen Ausweg ergriß, übernahm er gleichzeitig an Stelle von Mr. Richardson die Auseinandersetzungen, die dieser bisher gegeben zu haben schien, und da der Prinz dieselben hinreichend laut vortrug, um auch von der nächsten Umgebung verstanden zu werden, so hatte sich bald ein neuer Kreis um ihn gebildet, aus dem sich ein einzelner Zuhörer leicht entfernen konnte.

Eine gewissermaßen pflichtschuldige Entzünstung über den Lieutenant Rittenbach hatte den Major von Taubenstein veranlaßt, sich an den anwesenden Gouverneur, General von Osterwitz, zu wenden. Wir wissen, daß der Major an diesem Abende sich „im Dienste“ befand; er war als Adjutant beim Prinzen commandirt, und wenn Prinz Xaver auch keinerlei Ansprüche auf den ihm beigegebenen Stabsoffizier machte, so versäumte dieser doch nicht, sich der ihm obliegenden Pflichten gewissenhaft zu entledigen. Daß es den Major deshalb höchst fatal berührt haben mußte, als er die noch etwas dunkle Gesellschaft mit dem vom Lieutenant Rittenbach ab-

gegebenen Schusse im Wintergarten vernahm, war natürlich gewesen, und da er voraussetzen konnte, der beim Feste mitanwesende Polzeidirektor werde seinerseits nicht untätig in der Sache bleiben, so hatte er dessen habhaft zu werden und von ihm sich Informiten zu lassen gesucht. Bei der uns schon bekannten Aufassung des Polzeidirektors hatte diese Information durchaus nicht zur Entlastung des jungen Offiziers gelautet, so daß Major von Taubenstein sich sofort an den Gouverneur gewendet hatte. General von Osterwitz, dem der Vorfall persönlich ebenfalls sehr unangenehm war und der sich vorher schon hinlänglich über die herausfordernde Sprache und Handlungsweise des Oberst Rittenbach geärgert hatte, so daß er bei der bloßen Nennung dieses Namens bereits grämlich wurde, stimmte dem diensthühenden Major vollkommen bei, als dieser von der Nothwendigkeit sprach, von dem Vorfalle im Wintergarten dienlich Notiz zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Manngigfaltiges.

— Ein sonderbarer Heiliger. Aus Chandernagor, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Vor Kurzem erregte in Colombo die Ankunft eines Deutschen, der früher Offizier eines rheinischen Kavallerie-Regiments war, nicht geringes Erstaunen. Herr Wilhelm Böter geht nach dem Vorbilde des Malers Diefenbach barfuß und barhäuptig mit langem, wallendem Haarschmuck. Besonders wurde seine außerordentlich weiße und zarte Hautfarbe bewundert. Böter ist unter dem Namen „Fruchtesser“ bekannt und will seit 1½ Jahren nur von Früchten, denen er eine geheimnißvolle, wunderbare Wirkung zuschreibt, gelebt haben. Eine langwierige Magenkrankheit brachte ihn zuerst zur Fruchtdiät. Früchte bilden für Böter Speise und Trank, obwohl böse Zungen behaupten, daß er im Kreise deutscher Freunde heimischen Gersten- und Traubensaft gerade nicht verschmäht hat. Doch könnte dies, streng genommen, auch zu den Früchten im weiteren Sinne gezählt werden. Böter hat die Absicht, Ceylon zu Fuße zu umwandern und alle genießbaren und ungenießbaren Früchte zu studieren. Zugleich sucht er einen geeigneten Platz, um eine Kolonie von gleichgesinnten Fruchtessern zu bilden. Böter hat schon die Sandwich-Inseln, Samoa, die Fidischi- und Tonga-Inseln nach wohlschmeckenden, alle Leiden der Menschheit heilenden Früchten abgesucht, scheint aber in Ceylon das wahre Paradies der Fruchtesser gefunden zu haben.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
Druck und Verlag von S. Gaary
in Elbing.